

Danziger Volksstimme



Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus monatlich 60.— Mk., wöchentlich 15.— Mk. In Pommerellen: monatlich 600.— Mk. polnische Währung. Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720.

Organ für die werktätige Bevölkerung
der Freien Stadt Danzig
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Abbestellungspreis: Die Einzelhefte je 10.— Mk., von auswärts 12.— Mk. Arbeitsmarkt u. Wohnungsangelegenheiten nach bel. Tarif, die Jagdzeiten je 10.— Mk., von auswärts 15.— Mk. Bei Übertragung Abbest. Nachnahme bis früh 9 Uhr. — Postfachamt Danzig 2048. Expeditor: Am Spandhaus 6. — Telefon 720.

Nr. 220

Dienstag, den 19. September 1922

13. Jahrgang

Beschärfung der Orientfrage.

Welche Uneinigkeit in den Reihen der Entente über die Orientfrage besteht, ergab sich bei Besprechung einer Kenternote, in der die engl. Regierung erklärt, daß sie an der tatsächlichen und dauernden Freiheit der Meerengen festhalte und die Bewilligung der türkischen Forderungen als Verlust aller Ergebnisse des Sieges über die Türkei bezeichnen müsse. Weiter wird festgestellt, daß zwischen den drei Entente-Großstaaten völlige Einigkeit in der Meerengen-Frage herrscht und daß die englische Regierung die Unterstützung durch die Kolonien hinter sich habe.

Die französische Presse lehnt den Standpunkt Englands völlig ab und setzt sich für die türkischen Ansprüche auf Konstantinopel, Thrazien und Adrianopel ein. Italien gab zu verstehen, daß es den Türken keine italienischen Truppen entgegenstellen werde.

Selbst in Vondon ist man mit der Stellungnahme der Regierung nicht einverstanden. „Daily Mail“ schreibt, man sei hier der Ansicht, daß die offizielle Erklärung parteiisch und vorsätzlich dazu bestimmt sei, einen äußerst verhängnisvollen und kostspieligen Krieg zu fördern. Der provozierende Versuch, Bulgarien gegen die Alliierten zu stellen, werde besonders mißbilligt. Daß die Regierung an die Dominions appelliert habe, militärische Kontingente für den neuen Krieg nach der Türkei zu entsenden, habe allgemeine Verwirrung erzeugt. Das Ersuchen an die Griechen, an der wirksamen Verteidigung der neutralen Zone teilzunehmen, sei ein Schritt, der die ernstesten Folgen auf die mohammedanische Bevölkerung Indiens und Ägyptens haben werde. „Daily Mail“ gibt der Zustimmung Ausdruck, daß die Dominions sich glatt weigern, sich in ein neues katastrophales militärisches Unternehmen verwickeln zu lassen. Wenn Mustafa Kemal die Maritimas und Adrianopel fordere, so sei dies in der Stunde des Sieges nicht viel.

Die französische Regierung hat inzwischen ihrem General Welle Befehl gegeben, innerhalb 24 Stunden mit der Ueberführung der französischen Truppen auf die europäische Seite der Dardanellen zu beginnen. „Daily Express“ bezeichnet diese Meldung als eine Bombe aus Paris. Es sei jetzt wahrscheinlich, daß die britischen Truppen allein die neutrale Zone verteidigen müßten. Das britische Reich sei bereit, allein zu handeln, wenn dies notwendig sei, zur Verteidigung der Freiheit der Meerenge, falls sich ein femalstischer Angriff entwickeln sollte. Die britische Regierung sehe diese Möglichkeit so ernst an, daß sie lieber unabhängig Schritte tun werde, als die Freiheit der Meerengen bedroht zu sehen.

Eingreifen des Völkerbundes?

Im trüben Gang der Genfer Völkerbundsverhandlungen gab es gestern ein Ereignis. Aristof Nansen, der sich schon um das russische Hilfswerk sehr verdient gemacht hatte, sandte dem Völkerbund ein Schreiben, in dem es heißt:

„Ich habe soeben ein dringendes Telegramm des beiderseitigen Oberkommissars für die russischen Flüchtlinge in Konstantinopel erhalten, in dem ich erucht werde, die Personalmittel zu fragen, ob sie das Konstantinopeler Hilfswerk auch den griechischen und armenischen Flüchtlingen, die in großer Zahl aus Smyrna kommen, zur Verfügung stellen will. Bei dieser Gelegenheit möchte ich die Versammlung fragen, ob sie nicht auf Grund des Artikels 11 des Völkerbundsstatutes ihre guten Dienste in irgendeiner Form anbieten möchte, um die Feindseligkeiten auf dem griechisch-türkischen Kriegsschauplatz sofort einzustellen.“

Bei Beratung des Nansen'schen Antrages in der fünften Kommission beantragte der Schweizer Ador, die politische Seite dieser Frage streng von der humanitären zu trennen. Das erwies sich in der Kommission als unzulässig, wurde aber in dem Beschluß beachtet, der der Versammlung vorgelegt wird. Dieser Beschluß, den Nansen nach den in der Aussprache geschaffenen Anregungen zusammenstellte, besagt, daß die Versammlung das russische Hilfswerk des Völkerbundes in Konstantinopel vorläufig auf einen Monat in den Dienst der Fürsorge für die griechischen, armenischen und türkischen Flüchtlinge aus Smyrna stellen, ferner, daß das Hilfswerk für die russischen Flüchtlinge davon unberührt bleiben, und daß die notwendigen Mittel (man nimmt einstweilen 100 000 Franken an) vorläufig aus dem für das letzte Jahr zur Verfügung stehenden Fonds für unvorhergesehene Fälle entnommen werden sollen. Da in diesem Jahre kein

solcher Fonds besteht, mußte der Generalsekretär darauf aufmerksam, daß man sofort weitere Mittel für diesen Zweck schaffen müsse. Auf Vorschlag von Renaud-Franckreich soll Nansen volle Freiheit in der Beschaffung der Mittel gelassen werden und er auf das ihm zugegangene Telegramm bejahend antwortete.

Nach einer Meldung der „D. Z.“ aus Genf wird sich heute vor Beginn der Versammlung das Initiativ-Komitee mit dem politischen Teil des Antrages Nansen beschäftigen. Nansen verlangt darin die Er-

mächtigung, eine Resolution vorzuschlagen, die den Rat auffordert, unverzüglich zu prüfen, welche Maßnahmen des Rates zu ergreifen sind, um entweder durch Anerbietung seiner guten Dienste an die Kriegsführenden oder auf irgendeine andere Weise zu erreichen, daß die Feindseligkeiten sofort eingestellt werden. Auf jeden Fall ist damit zu rechnen, daß hier zum erstenmal der Völkerbund in die Notwendigkeit versetzt wird, in eine akute politische Krise vermittelnd einzugreifen.

Die Eröffnung des Augsburger Parteitages.

In alter würdiger Weise wurde am Sonntag abend der Parteitag in Augsburg eröffnet. Nach Begrüßungsworten durch den Augsburger Genossen Simon sowie einem feierlichen Kampflied der Augsburger Arbeiterlöhner wurde der Parteitag durch den Genossen Hermann Müller vom Parteivorstand eröffnet. Gen. Müller führte u. a. aus:

Wir versammeln uns in feierlicher Stunde. Fast vier Jahre sind seit dem Ende des unelischen Weltkrieges verstrichen. Aber die Ruhe in Europa ist noch nicht wiederkehrt. Das deutsche Volk steht vor einem Winter, wie er bedrohlicher für die Massen und damit auch für Staat und Gesellschaft nicht einmal zur Kriegszeit war. In den Reihen unserer Kriegsdagener ist auch heute noch nicht überall die Erkenntnis vorhanden, daß 60 Millionen Deutsche leben müssen. Wenn nicht noch in diesem Jahre eine europäische Konferenz die Reparationsleistungen auf ein erfüllbares Maß herabsetzt, so wird es mit Europas Herrlichkeit bald für immer vorbei sein. Heute schon leiden die Siegerstaaten und die neutralen Staaten wirtschaftlich schwer unter den Versailles-Bedingungen. Soll sich das noch verschärfen? „Stieg der Demokratie“ und „Anstrengung einer dauernden Herrschaft des Friedens der ganzen Welt“ waren die Kriegsversprechungen der Entente-Führer. Soll das ewig eine der größten Lügen der Weltgeschichte bleiben? Der Weltkrieg brachte einen Frieden, der nur neuen Pazifismus und eine Politik, die die Demokratie in Deutschland auf das schwerste schädigte, an dem vergessenen Blute Grabergers und Rathenows sind gewiß in erster Linie die deutschnationalen Schwärmer schuld, aber in zweiter Linie auch jene verblendeten Entente-Politiker, die das mundenbedeckte Deutschland nicht zur Ruhe kommen lassen. (Lebhafte Zustimmung.)

Die deutsche Demokratie hat Hebermentliches zur Konsolidierung der deutschen Verhältnisse geleistet. Wenn aber nicht bald mit dem System der politischen Provokation und der ökonomischen Unterdrückung des deutschen Volkes gebrochen wird, dann muß bald

der Tag der Katastrophe

hereinbrechen. Das Schicksal Österreichs und Rußlands sollte eine Warnung sein. Fernruf im Lager unserer früheren Gegner und härtester Wille zur Selbstbeherrschung im Innern können allein Hilfe bringen.

Soll dieser Wille im Innern nicht geübt werden, so muß auf das Existenzminimum der breiten Masse des deutschen Volkes Rücksicht genommen werden. Die Arbeitskraft ist unser kostbarstes Gut. Ihre Verhinderung macht jede Wiederherstellung Deutschlands unmöglich. Heute aber ist das Existenzminimum des werktätigen Volkes infolge der Preisentwicklung für alle notwendigen Lebensmittel und Lebensartikel in schwerster Gefahr. Die heiligenden Klassen reden von einer Notgemeinschaft, in der sich alle Deutschen zusammenschließen müßten. Sie verschlingen sich aber gegen diesen Gedanken, indem sie nicht mitteilen, dem Volk eine glückende Nation an Brot, Kartoffeln, Fleisch und Zucker zu gewährleisten. Wir haben vom Segen der freien Wirtschaft genug, die für das arbeitende Volk nur allzuoftige Ausbeutung bekennt. Händler und Probanten sind in ihrer Habgier unerschrocken.

Western haben alle bürgerlichen Parteien in dem Anschluß, der für das zweite und dritte Drittel der Entente den Preis für das Umlagegetreide festzusetzen hat, zugestimmt, daß bereits im ersten Drittel der Preis für das Umlagegetreide verdreifacht werden soll. (Stürmische Applaus.) Wir haben gegen die Ausföhrung dieses Beschlusses, dem die deutsche Unterlage fehlt, in einem Telegramm an den Kaiser heute protestiert und erklärt, daß wir, wenn das Kabinett dem zustimme, die Verantwortung für das, was im Winter kommt, nicht tragen werden. In welchen Brotzeiten sollen wir denn kommen, wenn die Getreidepreise so in die Höhe getrieben werden? Unsere Agrarier scheinen zu glauben, daß 20 Millionen Deutsche zu viel auf der Welt sind. Wir die Greise und Kinder der Armen besetzen solche Beschlüsse den Hunger. Der Parteitag wird sich mit diesem erneuten Attentat auf die Lebenshaltung des deutschen Volkes noch im Einzelnen zu befassen haben.

Da kommen die Helfertliche und Genossen und fordern die Aufgabe der Klassenkampflöhre, die durch ihre Politik tödlich gefährdet wird. Wir haben ebenfalls nie vergessen, daß wir nicht nur Demokraten, sondern Sozialdemokraten sind und bleiben werden. Freilich sind nicht die besten Klassenkämpfer, die dieses Wort täglich mindestens dreimal aussprechen. Klassenkampf ist keine Sache des Maulwerks,

sonst wären die Kommunisten die besten Klassenkämpfer. (Sehr wahr!) Der Klassenkampf führt nicht für uns: die Interessen der Arbeiterklasse in dem Tageskampf der Politik und Wirtschaft mit äußerster Energie wahrzunehmen. Die Politik, die die Sozialdemokratie in den letzten Jahren getrieben hat, hatte nur das eine Ziel der Stärkung der Arbeiterklasse. Und dieser Politik ist die Konstitutionspolitik ebenso verträglich wie die Arbeitsgemeinschaften der Gewerkschaften. Unser nächstes Ziel muß aber sein, zu verhindern, daß die

deutsche Republik zur Selbstrepublik

wird. Die deutschen Arbeiter werden weder fremden Bedrückern noch heimischen Partikularisten jemals auch nur den kleinsten Finger reichen. Deshalb werden sie auch die Republik gegen jeglichen Feind freudig verteidigen. Wir fühlen uns heute für diese Aufgabe besser gerüstet als je zuvor. Heute, wo wir wissen, daß die

Einigung der beiden sozialistischen Parteien

die Tagelohn von morgen sein wird. (Stürmischer Beifall.) Nicht alle, die sie erkennen, konnten sie erleben. Wir betrauern eine Reihe braver Genossen, die uns viel zu früh entrissen wurden. Ich erinnere an Gerlich, an Dieb und vor allem an Otto Düe, der zu denen gehörte, die wegen ihrer glänzenden Begabung und ihrer feinsten Tatkraft von Freund und Feind gleich geschätzt werden. Nicht zuletzt aber wollen wir hier in Augsburg Volkmars gedenken, Volkmar, der ein Bauer war, aber dabei doch allzeit ein guter Deutscher. (Der Parteitag hört diese Gedenkrede stehend an.)

Wir, die wir das Glück haben, das Ende des Bruderkrieges unter Sozialisten zu erleben, wir haben inzwischen mit denselben Eifer wie unsere großen Vorkämpfer für unsere Ideen weiter zu wirken und zu wirken. Beide sozialistischen Parteien wurden aufeinandergeführt im Kampf um die Freiheit der Republik. Ihre Spaltung, die der Rettung der Republik sehr zum Schaden gereichte, wird für immer der Geschichte angehören. In der Verantwortung für das Schicksal der vom inneren Feind bedrohten Republik gehen beide Parteien in höherer Einheit auf. Wir sind uns der Schwere der unser harrenden Aufgaben voll bewusst. Auf vereinigt werden wir morgen noch nicht den Himmel fürnehmen. Die Wiedervereinigung der beiden sozialdemokratischen Parteien muß unsere Werkkraft vereinfachen. Die in den Reihen des Bruderkampfes gleichgültig Gewordenen müssen wieder heraufgeholt werden. Die deutsche Arbeiterklasse kann sich, wenn sie nicht wie die Massen verenden soll, den Luxus der gegenseitigen Bekämpfung nicht mehr leisten. Wenn wir auf dem Boden der Wirklichkeit sicher vorwärts schreiten, dann werden wir viel eher ans Ziel kommen, als jene wilden Stürmer, die sich im Nebel der Phrasen verlaufen. Wir sind nun ganzem Herzen zur Einigung bereit und der gleiche Wille wird unsere Bruderpartei in Gera befeelen. Im Auftrage des Parteivorstandes eröffne ich hiermit den Parteitag. Möge er reich, gute Arbeit leisten, und dann: Auf zu dem Himmelsberg, auf zum Zusammenschluß der sozialdemokratischen Parteien Deutschlands! (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Zu Vorhanden wurden geneigt: Wels, Berlin und Simon-Augsburg. Zur Tagesordnung schlägt Wels namens des Parteivorstandes vor, bei Punkt 1 die Behandlung der Frage „Internationale und Einigung des Proletariats“ abzutrennen und als besonderen Punkt Mitte der nächsten Woche zu verhandeln, also zu einem Zeitpunkt, an dem auch auf dem Unabhängigen Parteitag in Gera die Einigungsfrage behandelt wird. Der Parteitag stimmt diesem Antrag zu. Der von Hamburg und einer Reihe anderer Orte gestellte Antrag, die Frage der Neugliederung des Reiches auf die Tagesordnung zu setzen, wird abgelehnt, nachdem Wels vorgeschlagen hat, diese Frage in Ruhe auf einem späteren Parteitag der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei zu behandeln.

Nachdem nun die Tagesordnung festgestellt worden ist, begrüßt Wels die zahlreich erschienenen Vertreter der aus 14 Ländern Bruderparteien. — Von diesen nahmen die Genossen Baumling (Dänemark), Müller (Schweden) von Kaufmann (Belgien) und Kler (Tschechoslowakei) das Wort zu kurzen Begrüßungsansprachen. Besonderen Eindruck machten die Ausführungen des Generalsekretärs der englischen Arbeiterpartei, Gen. Davies, der für Abänderung des Versailles-Vertrages eintrat.

Nach einem kurzen Schlußwort des Gen. Wels wurden die Verhandlungen dann auf Montag früh vertagt.

Verständigung über die Schachwechel

Nach der Rückkehr des Reichsbankpräsidenten Haeusslein aus London fand gestern nachmittag eine Besprechung statt, in der die Frage des an Belgien auszuführenden Schachwechsels behandelt wurde. Reichsbankpräsident Haeusslein teilte mit, daß die Reichsbank nunmehr bereit ist, die belgischen Schachwechel, falls vom 15. Februar bis 15. Juni 1923, mit ihrer Unterschrift zu versehen. Das Reichsbankblatt nahm diese Erklärung des Reichsbankpräsidenten entgegen und beifolgt, der belgischen Regierung sofort entsprechende Mitteilung zu machen.

Wenn auch über die Verhandlungen Haeusslein mit der Bank von England nichts von amtlicher Seite bekanntgegeben wird, so ist es als sicher anzunehmen, daß die Londoner Reise ein Erfolg war. Die Bank von England wird binnen sechs Monaten nach der Ausgabe der deutschen Schachwechel, also am 15. Juni 1923, dieselben übernehmen und von der Reichsbank wiederum eine Garantie dafür binnen achtzehn Monaten erhalten. Die Vereinbarungen zwischen der Bank von England und der Reichsbank bedeuten eine rein banktechnische Maßnahme. Man glaubt, daß die belgische Regierung mit dieser Lösung zufrieden sein wird.

Die Berliner Morgenblätter begrüßen den vom Reichsbankpräsidenten Haeusslein in London erzielten Erfolg als eine wesentliche Entspannung unserer außenpolitischen Lage.

Die „Völkische Zeitung“ schreibt: Da nunmehr die Forderung der belgischen Unterhändler, von der deutschen Regierung Schachwechel mit nicht längerer als sechsmonatiger Laufzeit und mit der Unterschrift der Reichsbank zu erhalten, erfüllt ist, muß der Konflikt über die Garantieforderung als beendet und die von der Reparationskommission verlangte Einigung zwischen Deutschland und Belgien als erzielt angesehen werden.

Auch der „Vorwärts“ glaubt, aus der bisherigen Haltung der belgischen Regierung, die sich anerkenntswert versöhnlich und sachlich gezeigt habe, darauf schließen zu können, daß sie sich mit dieser Lösung zufrieden geben werde, und hofft, daß dies eine gewisse Stabilisierung des Marktes zur Folge haben werde.

Nur noch ein einmaliges Erscheinen der Tageszeitungen?

Die ungesunde Notlage der Presse wird voraussichtlich in Kürze zu einer Einschränkungsmassnahme führen, die in Fachkreisen des Zeitungsgewerbes mehr und mehr als unvermeidlich erkannt wird. Schon haben einige Berliner Tageszeitungen die täglich einmalige Erscheinungsweise eingeführt, und, wie die „Dena“ hört, besteht auch beim Verlag der „Germania“ die Absicht, ab 1. Oktober zum einmaligen Erscheinungsmodus überzugehen. Die mittleren Berliner Zeitungsverlage scheinen bereits grundsätzlich die Zweckmäßigkeit einer solchen Einschränkungsmassnahme anerkannt zu haben, und wenn sie noch nicht allgemein und mit sofortiger Wirkung im Berliner Zeitungswesen zur Durchführung gelangt, so liegt das in der Hauptsache, daß zwei führende Verlagshäuser, Rütke und Ullstein, sich vor der Hand noch nicht im Klaren sind, ob sie ihre Blätter ebenfalls nur einmal täglich erscheinen lassen sollen. Doch dürfte zweifellos die ganze Entwicklung dahin führen, daß in spätestens ein bis zwei Monaten die einmalige Erscheinungsweise bei der gesamten Berliner Tagespresse zwangsläufig Geltung gewinnt.

Honorar vom „Erbfeind“

Wilhelm verkauft seine Memoiren an Frankreich. Die „Agentur Radio“, das offizielle französische Nachrichtenbüro, teilt mit, daß sie die Memoiren des

Helms für Frankreich und die Kolonien erworben habe. Mehrere Pariser Zeitungen, darunter „Matin“, „Welt“, „Paris“, „Le Journal“, „Echo de Paris“, „Journal“ u. a. finden an, daß die Memoiren in ihren Spalten veröffentlicht werden.

Es geht nicht über monarchische Bestimmungstüchtigkeit. Hindenburg hat kürzlich berichtet, er habe am 9. November deswegen dem Kaiser zur Flucht geraten, damit die „Schmach“ vermieden würde, daß der deutsche Kaiser kämpfend den Feinden in die Hände fiel. Daß die Memoiren dieses Kaisers von der Boulevard-Pressen für ihr Publikum als Sensationslektüre angekauft werden und daß der deutsche ehemalige Kaiser dafür Honorar in französischer Valuta bekommt, erweist den deutschen Männern dagegen nicht als Schmach. Aber freilich — Hindenburg und Ludendorff haben ja auch schon den Weltenglischen Pfunde kennen gelernt. Jeder schlägt sich halt durch die Not der Welt, wie es seinem Charakter entspricht.

Die Tragödie der Gothaer Arbeiterbewegung.

Wir lesen im Völkischen Organ: Die Arbeiterbewegung Gothas hat eine große Vergangenheit. Sie war der Vorläufer des Proletariats durch lange Andauern. In der Vorkriegs- und Kriegszeit hielt die Arbeiterbewegung ihren Kurs zum Sozialismus. Die Arbeiterbewegung war damals groß, mächtig und einflussreich. Das änderte sich jedoch, seitdem die Kommunisten die Herrschaft antraten. Seit dieser Zeit ging es mit der Bewegung des Proletariats rückwärts. Das bisher rote Land Gotha wurde reaktionär. Als die Kommunisten kurze Zeit die Staatsmacht ausübten, haben sie sich alle Achtung verschert und die Mehrzahl der Bevölkerung, die früher zu den Sozialisten stand, läuft heute der bürgerlichen Gesellschaft nach. Seit jener Zeit ist es in Gotha mit einer massigen Arbeiterbewegung aus. Diese Tragödie, die sich vollzog, wird durch folgende Ereignisse wieder deutlich ins Bewusstsein gerufen. Der Totschlag der Verhinderung der Arbeiterbewegung sollte nun auch die Verhinderung des Druckereisunternehmens der Gothaer Arbeiterbewegung folgen. Berliner Kommunisten waren in Gotha, die den Betrieb übernehmen sollten. Der Geschäftsführer Hans Müller, der kürzlich aus der SPD. ausgetreten ist, verweigerte aber seine Zustimmung. Darauf wurde ein kommunistischer Storchtrupp aus der Waggonfabrik nach der Druckerei beordert, der Müller, der freiwillig nicht abtreten wollte, hinauswarf. Da Müller sich wehrte, kam es zu einer regelrechten Prügelei. Wie das kommunistische „Völkische Blatt“ mitteilt, ist nun in diesem Trübel auch noch der Klemm der Maternepresse gestohlen worden. Weiter wurde in der Nacht gegen 3 Uhr eine Handgranate in die Druckerei geworfen, die beträchtlichen Schaden anrichtete. Wer der Täter ist, wurde noch nicht bekannt. Aber bezeichnend ist, daß so etwas überhaupt möglich ist. Schuld daran trägt einzig die Selbstzerfleischung der Arbeiterbewegung, die die Kommunisten so erfolgreich fördern. — Eine am Freitagabend abgehaltene Wählerversammlung der sozialistischen Parteien, in der Genosse Hermann sprach, wurde von den Kommunisten gesprengt. U. a. wurde dem alten Genossen Rod, der sich für das bürgerliche Proletariat große Verdienste erworben hat, zugerufen: „Dem reihen wir seine grauen Haare raus!“ All das sind Symptome, die den tiefen Fall der Gothaer Arbeiterbewegung beweisen und zurückschleppen sind auf die oftmals geradzu verdröckerische Taktik der Kommunisten.

Sowohl das Gothaer NSP-Organ. Einen weiteren Beweis für den Verfall der Arbeiterbewegung in Gotha liefert der Ausgang der Gemeindevahlen. Das ganze Land Gotha war ehemals eine sozialistische Hochburg. Jetzt haben die bürgerlichen Parteien bei der Kreiswahl die Mehrheit errungen und selbst die Stadt Gotha mit einer ausgesprochenen Arbeiterbevölkerung hat ihre sozialistische Mehrheit ganz verloren. Den 840 sozialistischen Stimmen stehen in der Stadt Gotha insgesamt 19 588 bürgerliche Stimmen gegenüber. NSDAP und Deutschnationale zählen allein 11 000 Stimmen; sie haben also die sozialistischen Parteien um 200 Stimmen überflügelt und können somit in der Stadt Gotha eine ausgesprochene Rechtspolitik betreiben. Die Arbeiter sind jetzt in die Hand gequatscht worden. Das ist das Ergebnis der Entwicklung der Arbeiterbewegung in einer Stadt, wo die Kommunisten bisher allein im Ruder waren, wo sie nach der Exaltation von Halle die gesamte

Organisation und ihre Einwirkungen zu sich zu ziehen hatten. — Wahrscheinlich, die Reaktion hat keinen besseren Bundesgenossen als die Kommunisten. Das haben die Gemeindevahlen in Thüringen, das hat vor allem der Ausgang der Wahl in Gotha deutlich gezeigt!

Von Marx zu Mohammed.

Die Sowjetpresse in Turkestan enthält in jeder Nummer einige Artikel, die der Völkisch gegen die Sozialrevolutionäre und die Menschewisten gewidmet sind. Aus derselben Zeitung kann man erfahren, daß Enver Pascha, der Freund Madefs und Sinowjews, der jetzt an der Spitze der mohammedanischen Aufständischen gegen die Sowjetregierung kämpft, ein „Sympathisant der Menschewisten“ sei und die „menschewistische Schule“ durchgemacht habe.

Um gegen die sich ausbreitende Bewegung der mohammedanischen Eingeborenen anzukämpfen, suchen die russischen Kommunisten in Turkestan auf jede Weise ihre Ergebnisse zum Islam zu dokumentieren. So hat das Justizkommissariat in Turkestan angekündigt, daß das geistliche Gericht wiederhergestellt und die Kirchensüter der mohammedanischen Gesellschaft binnen Monatsfrist zurückgegeben werden. Die örtliche Miliz wird unter aktiver Beteiligung der mohammedanischen Gesellschaft organisiert.

Das Zentral-Exekutivkomitee von Turkestan hat ein Dekret herausgegeben, in dem es seine Ergebnisse der Sache des Islam und des Schariats kundgibt. Unterzeichnet ist dieses interessante Dokument vom Mitglied des Zentralkomitees der kommunistischen Partei Rußlands, Gussow. Inzwischen geht das Land infolge der Bandenbewegung und der Hungersnot zugrunde.

Immer nobel!

Die „Welt am Montag“ zitiert aus der „Braunschweiger Landeszeitung“ folgende Berichtigung:

Zu seinem 10-jährigen Dienstjubiläum hat dem Arbeiter Lebe von der Firma Ortme, Natalla u. Co. nicht, wie gestern berichtet, 40 000 Mark, sondern 400 Mark als Jubiläumsgabe überreicht worden.

Diese freigebige Firma hat, wie die „Braunschweiger Freiheit“ mitteilt, zuerst an ihre Aktionäre 60 Prozent (sechzig Prozent) Dividende verteilt, und einem Arbeiter, der ihr durch Arbeit und Aufopferung 40 Jahre lang zu ihren Profitten verhalf, schickte sie — 400 Mark. Für seine „Jubiläumsgabe“ kann sich der Jubilar nicht einmal ein Paar Stiefel besorgen lassen.

Aufnahme Ungarns in den Völkerbund. Die Völkerbundversammlung nahm in ihrer gestrigen Vollversammlung einstimmig Ungarn in den Völkerbund auf.

Ueberschichtenabkommen in Oberschlesien. Eine in Hindenburg tagende Konferenz der Bergarbeiter Deutschoberschlesiens sprach sich mit allen gegen zwei Stimmen für ein Ueberschichtenabkommen in Oberschlesien, wie es in Westfalen besteht, aus. In die Durchführung des Abkommens ist das Zustandekommen des Manteltariffs mit der im Ruhrrevier durchgeführten Regelung geknüpft. Die Gewerkschaften wurden beauftragt, über die Formulierung des Ueberschichtenabkommens zu verhandeln. Ein Ueberschichtenabkommen im Umfange des westfälischen würde in Deutschoberschlesien monatlich eine Mehrförderung von 170 000 Tonnen ergeben.

Der amerikanische Botschafter Gerard F. Wiebada mitteilt, ist der frühere Botschafter der Vereinigten Staaten in Berlin, Gerard, im Alter von siebzehn Jahren gestorben. Gerard war bis zum Eintritt Amerikas in den Weltkrieg amerikanischer Botschafter in Berlin.

Ich packe ein!

Von Tobias Dembertlein.

Täglich wäre ich klüger, daß die Rechnung meines Lebens nicht stimmt. Ich nehme meinen Bleistift, den treuen Konsultanten meiner Phantasie, und sage ihm: Heute wollen wir rechnen, mein Sohn, es stimmt was schon lange nicht — machen wir reinen Tisch! Werden wir uns einmal klar darüber, wer wir sind und was wir zu verlangen haben. Sehen wir dabei von allen Selbstbetrübungen ab, von wegen „der Mensch die Krone der Schöpfung“ und so; rechnen wir einfach und fragen wir uns dann, ob sich der ganze Laden noch verhält.

Also: werst du bin ich Sohn, ein Unternehmen meiner Eltern, in das diese braven Leute eine Masse Kapital hineingeschickt haben. Es ist nur recht und billig, daß ich dieses Kapital entsprechend verzinst und durch meine Tätigkeit auch amortisieren läßt. Ich rechne dabei pro Tag eine Goldmark vom Tage meiner Geburt ab bis zum vollendeten 14. Lebensjahre. Das sind 140 Goldmark. Vom 14. bis zum 21. Lebensjahre bestand die Hoffnung einer Vermählung, welche sich aber nicht erfüllte. Als am 17. Jahre muß die übliche Verheiratung gemacht werden; was da verdient wurde, muß also durch die erhöhten Vertriebskosten ausbalancieren werden. Also weitere drei Jahre mit 300 Mark; im ganzen 420 Goldmark. Nun kommen die vier Heiratsjahre. In ihnen wurden keine Werte von mir hergestellt, vielmehr kostete ich dem Staate jeden Tag mit Nahrung und Kleidung 8 Goldmark, macht 1080 Goldmark, was das Einkommen auf 1180 Goldmark erhöht. In dieser Summe dürfen mir Tag und Nacht die 2000 Mark Wagnisversicherung zugeschlagen werden, die der Weltfriede pro Haftentwurf einbringt. Macht 3880 Goldmark Kapitalanlage in dem einundzwanzigjährigen Jungling.

Dieser Ruhe ist etwas neugierig, schließlich auf gewachsen und hat einige Taktik. Ich übrigens inwieweit 20 Jahre alt geworden und verdient Geld. Pro Monat 200 Tausend Amerikawert (der Geld ist in Schillingen) — man kann sich auch einen Stadtschreiber durch den Tischhalm gehen! Doch das nur vorläufig. Ich gleich etwa 5 Goldmark. Die Vermählung und Amortisierung des in mich geschickten Kapitals macht aber

monatlich (das hat mir ein amtlich beurlaubter Nationalökonom ausgerechnet) 75 Goldmark aus. Rechnet man die Vertriebskosten mit nur 8 Mark pro Tag, so bin ich ein fleischgewordenes Defizit von monatlich 159 Goldmark oder 2000 Goldmark, als biologische Erscheinung aber ein Ex-naturalis, über das sich die Nationalökonomie den Kopf zerbrechen sollen. Ich selbst habe es aufgegeben, hinter dieses Geheimnis zu kommen. Stehle ich nun jeden Tag oder werde ich befristet; ist mein Dasein eine Fiktion oder eine Mathematik; bin ich doch oder die anderen? Wo kommt das viele Weib her, das ich gefordert haben, wohl das viele, was mir fehlt; wo mir der ganze Unfug hinaus, welche Schweinehunde sind das in Schuld, oder bin ich es selbst?

- Das alles weiß ich nicht. Was ich weiß, ist folgendes:
 1. Ich bin ein auskultiviertes Weibchen. Eine Peite der Zeit.
 2. Den anderen geht es mit wenigen Ausnahmen genau so wie mir.

Schlussfolgerung: Die Menschheit ist ein hoffnungsloser Fall. — Moral: Sie soll sich einpacken lassen!

Die Entdeckung Amerikas an der — Ostsee. Vor kurzem sah man einen Morgen auf der Warnemünde wunderliche Fahrzeuge, von kleinen Schiffern gezogen, nach Warnemünde ziehen. Aus langhinterlassenen Jahrhunderten mußten sie kommen, diese alten Schiffsflecken mit dem tiefen Einschnitt in der Mitte und dem hochragenden Achterdeck. „Santa Maria“ und „Pinta“ und „die Karavelle des Columbus“, die nach alten Modellen schon zusammengebastelt sind, um bei einer großen Neuentdeckung „Christoph Columbus“ mitanzusehen. Im Ostseestrand, östlich von Warnemünde, auf dem bisherigen Marktschiffplatz, finden geschnitten die Hauptkabinen statt; dort erheben sich Säulen, reich und nach den geschichtlichen Vorlagen des Mittelalters. Die Säulen sind aus Holz, die Säulenarkaden Türme der spanischen Hafenstadt Palos, die den Weltentdecker einst auf seine furchtbare Fahrt hinauslief. Albert Baffermann stellt reich gekleidet, den spanischen Admiral dar, und mit ihm sind die Baffermann, Garala Foelle, Tamara Tuman und viele andere aus Berlin gekommen; im ungeheuren Apparat ist ein kleines „Schiffchen“ mit mehreren Besatzungen — Historiker Studenten, Bürger und Bürgerfrauen und

Einlein, Warnemünder Fischer und Matrosen — wirken bei den Massenjungen mit; am ganzen Strande ein lebhaftes und buntes Gemimmel: Röhrende, Wapageten, Affen und andere Tropfchen aus der nähebedeckten Welt. Im „Hafen“ nahe dem Strande liegen „Santa Maria“ und „Pinta“ mit ihren Besatzungen.

In der Ölle. Die höchste Temperatur, die auf der Erde gemessen wird, findet auf einer über Heißliegenden Ebene in Kalifornien, die das Tuleetal genannt wird. Dieser heißeste Fleck der Erde, der etwa 20 Kilometer breit und 250 Kilometer lang ist, hat nach der Schilderung in einem New Yorker Blatt eine Höchsttemperatur von 100 Grad Fahrenheit. Auch im Winterzeit noch zeigt das Thermometer 120 Grad Fahren. Die Erde wird hier im Sommer so heiß, daß man sich die Hand verbrennt, wenn man einen am Boden liegenden Stein oder ein Stück Eisen berührt. Aus diesem Gebiet erobert die Welt die größte Menge Borax. Das Geminien des Borax und der Abtrandsorte gehören zu den schwierigsten Arbeiten. In wenigen Stunden wird das Wasser, das in Gefäßen mitgeführt wird, so stark erhitzt, daß es zum Sieden kommt. Die Ingenieure haben nun ein erfindliches Mittel Arbeit geleistet, indem sie dieses Öllental durch eine Eisenbahn mit der Außenwelt verbunden. Der durchsichtige Fels bei diesen Arbeiten war die Sonne.

Trinuelle Eintrittspreise für Tino. Die Kinobesitzer in Trier (Rheinland) erlassen folgende Bekanntmachung: Wir sind auch gern bereit, Naturalien zum Friedenwerte in Zahlung zu nehmen, z. B. für eine Vogelkarte (50 Mark) 1 Pfund Speck, für eine Sperdykarte (40 Mark) ein halbes Pfund Pfeffer, für eine 1. Platzkarte (30 Mark) ein halbes Pfund Margarine, für eine 2. Platzkarte (20 Mark) 1/4 Pfund Zucker.

Doppelabendvorstellungen in den Theatern? Der Brauch der Amüs, die Abende durch mehrere Vorstellungen geschäftlich intensiv auszunutzen, scheint auf die Theater überzutreten. So wird jetzt in Berliner Residenztheater um 7 1/2 Uhr Hauptmanns Trauerspiel „Donner“ und um 9 Uhr „Fehrbellin“ gespielt. Die Besucher der ersten Aufführung werden zum ersten Ausgang herabgelassen, während am anderen Abend die Besucher der zweiten warten.

Danziger Nachrichten.

Eine Kartoffelumlage.

Weitere Zellerfolge der sozialdemokratischen Forderungssaktion.

Der Wirtschaftsausschuss des Volkstages hat gestern gegen die deutschnationalen und Zentrumstimmen das Kartoffelumlagegesetz angenommen. Hierbei wandten die Deutschnationalen eine neue Art der Forderung an. Die Deutsche Partei stellte zu dem sozialdemokratischen Vorschlag einige Abänderungsanträge, die auch angenommen wurden. Als dann geschäftsordnungsartig die weiteren sozialdemokratischen Vorschläge erörtert werden mußten, stimmten die Deutschnationalen für diese Paragraphen, um durch Annahme mehrerer gleichlautender, teilweise entgegengesetzter Bestimmungen ein Ansturm zu schaffen. Dabei hatte der Sprecher der Deutschnationalen vorher ausdrücklich im Namen der Fraktion erklärt, daß sie alle Änderungen und Vorschläge ablehnen würden. Die Deutschnationalen hatten mit ihrer Sabotage jedoch kein Glück. Die Väter des Gesetzes lehnten die Abänderungsanträge ihrer weitgehendsten Mehrheit ab und nahm in der Schlussabstimmung mit 10 bei Stimmenshaltung der Deutschnationalen das sozialdemokratische Gesetz betreffend Kartoffelbewirtschaftung in folgender Fassung an:

Für den Bedarf der einheimischen, minderbemittelten Bevölkerung sind von der diesjährigen Ernte 500 000 Ztr. Kartoffeln durch Umlage sicherzustellen. Die Kommunalverbände der Land- und Stadtkreise haben die Gesamtmenge unter sich zu verteilen. Falls keine Einigung erfolgt, bestimmt der Senat die von jedem Kreise auszubringende Menge. Die weitere Umlegung auf die Erzeuger geschieht durch die genannten Verbände unmittelbar oder durch die Gemeinden. Bei Festsetzung des Preisfolls der einzelnen Erzeuger sind die zurzeit mit Kartoffeln besetzten Anbauflächen in Anbetracht zu bringen. Der Eigenbedarf der Erzeuger und das Saatgut sind unter allen Umständen frei zu lassen.

Der Erzeugerpreis wird auf einhundertfünfundzwanzig Mark für 1 Ztr. ab festgesetzt. Die Abgabe der Kartoffeln darf nur gegen Bezugschein erfolgen, die von den Gemeinden ausgestellt werden. Besondere Scheine für den Verkauf vom Erzeuger können ausstellen: Einzelne Verbraucher, Verbraucherverbände aller Art oder Händler, die sich gewerbsmäßig mit dem Kartoffelhandel befassen und über geeignete Lagerräume verfügen. Händler der genannten Art sind von den Gemeinden vertragsmäßig zu verpflichten, den Verkauf der Kartoffeln vom Erzeuger, die Beförderung, Lagerung und Verteilung an die Verbraucher zu übernehmen; hierbei zu einem bestimmten Aufschlag auf den Zentner zu vereinbaren.

Aus den nach § 1 bereitzustellenden Kartoffeln erhalten ihren gesamten Bedarf bis Ende Juni 1923 diejenigen Verbraucher, deren Verdienst im Monat September 1922 den Betrag von 4000 Mk. nicht überschritten hat. Bei Familien ist dabei der Gesamtverdienst der erwerbsfähigen Mitglieder zu berechnen. Der Bedarf wird auf 3 Zentner für jede zum Haushalt gehörige Person bemessen. Der nach Befriedigung dieser Verbraucher noch verfügbare Rest der Kartoffeln wird in folgender Weise verteilt: Zwei Drittel erhalten die Verbraucher mit einem Septemberverdienst von 4000 bis 6000 Mk., jedoch nicht mehr als 2 Zentner für die bezugsberechtigte Person; ein Drittel entfällt auf diejenigen Verbraucher, die ein Monatsverdienst von 6000 bis 10 000 Mk. im September 1922 gehabt haben, jedoch nicht mehr als 1 Ztr. für die versorgungsberechtigte Person. Sollte hiernach die Menge von 500 000 Ztr. nicht gebraucht werden, so ist der Senat berechtigt, den Rest zum freihändigen Verkauf freizugeben. Die Festsetzung der nach den vorstehenden Bestimmungen bezugsberechtigten Personen und die Ausfertigung entsprechender Bezugscheine erfolgt durch die Gemeinden.

Jeder Erzeuger, der ganz oder teilweise seiner Lieferungsverpflichtung nicht nachkommt, hat als Ersatz den Geldbetrag zu zahlen, der dem Unterschiede zwischen dem Umlagepreis und dem Preis für ausländische Kartoffeln zuwächst 10 v. H. des Unterschiedes entspricht. Als Preis für ausländische Kartoffeln ist der im Vormonat in Danzig geübte Durchschnittspreis anzunehmen, der vom Senat festgesetzt wird. Die Einziehung der hiernach fälligen Beträge erfolgt im Wege des Zwangsverwaltungsverfahrens; sie sind an diejenige Gemeinde abzuführen, deren Mitglieder von dem in Versuchung geratene Erzeuger hätten beliefert werden sollen. Die Erzeuger sind verpflichtet, die von ihnen zu liefernden Kartoffeln bis zum Verkauf an die bezugsberechtigten sachgemäß zu lagern. Kommt ein Erzeuger dieser Pflicht nicht nach oder versucht er sonst, die Lieferungsverpflichtung zu umgehen, so ist der zuständige Kommunalverband berechtigt, Kartoffeln bis zur Höhe des Preisfolls des Erzeugers an enteigneten Kaufverträgen oder sonstige Verfügungen, die ein Erzeuger vor Inkrafttreten dieses Gesetzes abgeschlossen oder getroffen hat, sind insoweit nichtig, als sie dem Erzeuger die Erfüllung der Lieferungsverpflichtung aus diesem Zweck unmöglich machen.

Der Senat kann mit Zustimmung des Wirtschaftsausschusses des Volkstages die Bestimmungen dieses Gesetzes über das Umlageverfahren aufheben, wenn es ihm gelingt, die benötigte Menge Kartoffeln zu dem genannten Höchstpreise durch Verträge mit den Erzeugern herbeizustellen. Sonstige Änderungen dieses Gesetzes kann der Senat mit Zustimmung des Wirtschaftsausschusses vornehmen. Ueber Ausnahmen und Abweichungen von diesem Gesetz in Einzelfällen befindet der Senat allein. Ueber Beschwerden gegen die Festsetzung des Preisfolls entscheidet der Senat, die nach näheren Bestimmungen des Senats von den Gemeindevorständen gewählt werden. In diesen Ausschüssen sollen die Erzeuger in angemessener Zahl vertreten sein. Die Entscheidung der Ausschüsse ist endgültig. Ueber Streitigkeiten anderer Art zwischen Erzeugern und Kommunalverbänden entscheidet der Senat endgültig nach Anhörung der vorgenannten Ausschüsse. Mit Geldstrafe bis zu 100 000 Mk. oder

mit Gefängnis bis zu 1 Jahr wird bestraft, wer gegen die Anordnungen dieses Gesetzes verstößt, soweit nicht nach anderen Vorschriften schwerere Strafe verhängt ist. Neben den angeordneten Strafen werden die Gegenstände, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, eingezogen, auch wenn sie dem Täter nicht gehören.

Interessant war bei der Beratung, daß selbst die Landwirte erklärten, die Kartoffelernte sei außerordentlich gut, der Gesamtertrag werde auf 1 Million 250 000 Zentner geschätzt, so daß der Kreisrat in diesem Jahr fast ohne fremde Zufuhr die Bevölkerung beliefern kann.

Neue Lohnvereinbarungen für das Baugewerbe Danzig-Stadt.

Durch Verhandlungen in der vorigen Woche wurden die Stundenlöhne neu vereinbart und betragen diese, nachdem die Versammlungen ihre Zustimmung gegeben haben, vom 15. September ab: für Maurer (einschl. Gehilfen) 80 Mk., für Zimmerer 80 Mk., für Zementarbeiter 74 Mk., für Beton-Gießer 80 Mk., für Zementarbeiter 74 Mk., für Bauhilfsarbeiter 78 Mk., für Erd- und Tiefbauarbeiter 74 Mk., für ständige Plazarbeiter 71 Mk., für jugendliche Arbeiter unter 15 Jahren 24,50 Mk.

Die Danziger Fleischertinnung gegen das Koalitionsrecht der Fleischergesellen.

Das rücksichtslosest Gewerbe in Bezug auf Bezahlung seiner Arbeitnehmer ist das Fleischergewerbe in Danzig. In den Gehirnen der Meister dieses Gewerbes spukt noch das Mittelalter mit seinen Zunftgebräuchen, soweit die Behandlung und Bezahlung ihrer Gesellen in Frage kommt. Neuzugeworbene haben sie sich nur eingestellt, soweit die Auszubildende Bevölkerung durch unerschämte Preisforderungen für ihre manchmal sehr fragwürdigen Würst- und Fleischwaren in Verdruss kommt. Hier stehen sie den modernen Handrittern unserer Wucherperiode in nichts nach. Es hat es den Ausschlag, als ob die ehrlichen Zunftmeister auf diesem Gebiete geradezu die Führung an sich gerissen haben.

Bei solcher Einstellung ist es kein Wunder, daß ihr Handwerk goldenen Boden hat. Man es früher oder vor, daß sich ein Meisterlein Fleische machte, so ist doch schon seit Jahren von einem Bankrott eines Fleischmeisters in Danzig nichts bekannt. Aber die Bevölkerung weiß, daß die Herren Meister samt Familienangehörigen im Gelde schwimmen. Mühsen sie früher noch des öfteren zum Einkauf von Vieh Darlehen aufnehmen und verzinsen, so haben sie dieses heute gar nicht mehr nötig; denn die Summen zum Einkauf neuen Schlachtviehs zieht man ungenutzt in Gehalt von Wucherpreisen von der lieben Kundschaft ein. Im Mittelalter, als die Zunft in Blüte stand, hätten diese ehrlichen Meister diesen Wucher nicht gewagt. Die Bevölkerung Danzigs hätte sie dann rittlings auf einen Esel gebunden und durch die Straßen der Stadt geführt, also ein jeder Bürger das Recht hätte, solchen Meister anzuspüren, inwiefern die Gesetze in dieser Beziehung sehr scharf waren.

Im Gegensatz zu dem fetten Einkommen der Meister steht nun der Lohn der Gesellen auf einem sehr tiefen Niveau. Er würde noch tiefer stehen, wenn die Gesellen sich keine Organisation hier geschaffen hätten. Daher ist den ehrlichen Meistern diese Gesetzesvorhaben (der Zentralverband der Meister) sehr willkommen. Nach Verwindung mancher Widerstände, die von der Fleischertinnung provoziert wurden, gelang es dem Verbande zum Verdruss der Innungsmeister, immer mehr festen Fuß unter den Gesellen zu lassen. Seit einiger Zeit behand auch ein Tarifverhältnis für das Fleischergewerbe.

Die Innung hat in ihrer letzten Versammlung beschlossen, den vom Schlichtungsausschuss festgesetzten Wochenlohn von 1850 bis 1950 Mk. nicht zu zahlen und alle Fleischer verpflichtet, ihre Gesellen zu kündigen. Im Weigerungsfalle muß jeder Fleischer 5000 Mk. Konventionalstrafe an die Innung zahlen. Diese glaubt durch solchen Beschluß der verbotenen Gesellenorganisation den Gehalt zu senken und dann mit jedem Gesellen allein fertig zu werden. Für den Fall, daß auf Anweisung der Innung die Fleischmeister versuchen, unter Ausschaltung der Gesellenorganisation mit jedem einzelnen Gesellen eigene Lohnverträge abzuschließen, muß dieses sofort dem Verbande mitgeteilt werden. Die Lohnsätze, wie sie vom Schlichtungsausschuss festgesetzt sind, erhalten Rechtskraft und werden gegebenenfalls eingeleast werden, trotz entgegengelegter Abmachungen. Unter diesen Umständen wird der angelegte Kampf gegen die Fleischergesellen ein Kampf gegen die gesamte Arbeiterschaft. Diese wird Maßnahmen ergreifen, um das Koalitionsrecht zu schützen. Im übrigen ist es nunmehr Aufgabe der Gesellen, auch den letzten dem Verbande noch fernstehenden Fleischergesellen zu organisieren. Geschieht dieses, dann heißt die Innung mit dem Verbrechen, die Organisation zu vernichten, auf Granti.

Ein Hilferuf der Blinden.

Der Blindenverein hielt am Montag in der Aula des Realgymnasiums an St. Johann eine Mitgliederversammlung ab. Der Vorsitzende Herr Schöberle die immer größer werdende Not der Arbeitslosen und der wegen Materialmangels arbeitslosen Blinden. Ferner wurde bekannt gemacht, daß sich die Blinden zunächst an das Sehhilfsfabrikat wenden sollen, um dort ihre Aufträge wegen einer Winterbeihilfe an Brennmaterial, Kartoffeln, Lebensmittel usw. anzubringen. Der Verein hat vor kurzer Zeit mit der Verteilung eines Gebetsbüchchens, die mit einer Sammlung von Geld verbunden ist, begonnen. Diese wird in nächster Zeit fortgesetzt. Die Verteilung wurde nach reifer Überlegung beschlossen. Der Hilfsausschuss des Vereins hat auf Grund von Spenden einiger edler Mitgliederfreunde bei der Danziger Kreditanstalt ein Konto für den Blindenverein angelegt lassen. Der Verein hofft, dieses Hilfswerk weitgehend unterstützen zu wollen. Ihr mit Glückwünschen besegneten, in Restaurants und Cafés, vergeht nicht unsere Blinden! Jede Gabe wird dankbar entgegengenommen.

Frau Sorge.

Die Hausfrauen erlitten in der Teuerung.

Die milde Steigerung der Preise aller Lebensnotwendigkeiten denen zum Schicksal, von deren Arbeit kaum jemand spricht, weil sie als Selbstverständlichkeit betrachtet wird, wir meinen die Hausfrauen.

Schon vor dem Kriege ist es so gewesen, daß die verheirateten Frauen ihr halbes Leben versetzen mußte mit den laienhaften Sorgen des Alltags um Essen, Reinigung und Wiederherstellung. So hat sie viel Lebensmut und Lebensfreude im Kochtopf, im Zwang der Pflichten geliebt. Das hat aber heute auf diesem Gebiete abspiegt, ist mit jener Zeit schlechterdings nicht vergleichbar. Heute verrichtet jede Frau, die sich um einen Haushalt zu kümmern hat, eine hoffnungslose Arbeit, wie sie heimtückischer, qualvoller und seelenmörderischer der größte Menschenfeind als erfinden haben würde.

Am Freitag oder Samstag kommt ein Bündel Schmutz mit großen Jähren in die Hand der Hausfrau; noch am gleichen Abend beginnt sich erneut die Katastrophe. Jeder noch so funktionelle und noch so raffiniert angelegte Wirtschaftsplas wird durch die sorglos abgeworfene Preisse oder Bedürfnisse über den Haufen geworfen. Wie eine jeden Tag neu Ertrinkende weht sich die Mutter und Ehefrau dagegen, die Ernährung und alle sonstigen Bedürfnisse der Jungen immer weiter einzuschränken zu müssen. Sie müht die Strafe des immer nur-Ausgebenmüssens, die Schicksalhaftigkeit gegenüber dem ihr auferlegten Zwang zur materielle Unabhängigkeit in körperlicher Festigkeit. Die Gehalt anderer Not trifft sie doppelt und dreifach. Immer wieder hört man auch von den Hausfrauen, die die Sorge um tägliche Brot nur als einfache und selbstverständliche Pflicht kennen, daß sie diesen Druck des Misserfolgs zwischen Wirtschaftsgeld und Preisen nicht mehr aushalten können. Die völlige Hoffnungslosigkeit aller ausgedehnten Rechnungen, die Hamster-Rechnung der erdrückenden Lasten macht die Frau, die mit dem Korb zum Markt geht, schwerer, nicht, als mit dem Korb nach der Nacht nur noch und jede Minute sich mit dem Unfassbaren ansetzt, zur wahren Waise in unserer Zeit. In ihr stirbt damit unendlich Wertvolles; es wird von der Not der Zeit verdrängt, zertrampelt.

Vergessen wir bei dem Kampfe gegen die Teuerung nicht, daß wir ihn besonders deswegen führen müssen, um auch die Frauen ihre schwer unerträgliche Bürde zu erleichtern.

Ausgabe der Milchkarten. Das Ernährungsamt ist in der heutigen Nummer unserer Zeitung die Ausgabe der Milchkarten für den Monat Oktober bis zum 1. November und für folgende Monate bekannt. Wir werden sehen, noch besonders darauf hinzuwirken, daß die Brotausweikarten, ärztlichen Atteste und dergl. unbedingt bei der Abholung der Milchkarten vorgelegt werden müssen. Alles andere ergibt die Bekanntmachung.

Die Kautionssumme des Taschendiebes. Der Kaufmann Moses Aronson aus Warschau wurde in Danzig wegen Taschendiebstahls festgenommen. Wegen einer Sicherheitsleistung von 50 000 Mark wurde er auf freien Fuß gesetzt. Er zog es aber vor, zu der Schöffengerichtsabteilung nicht zu erscheinen. Das Gericht verurteilte die Sache zur weiteren Ermittlung des Aufenthaltsortes des Angeklagten und erklärte die Sicherheitssumme von 50 000 Mark für verfallen. Der Angeklagte hat also zunächst eine Vorstrafe von 50 000 Mark erhalten und darf sich im Freistaat nicht mehr sehen lassen.

Von der Höhe. Gemäß Beschluß des Waisenverbandes wird die Gebühr für die zum Eintritt in die Waise berechtigenden Tagelöhne von Mittwoch, den 20. September 1922 ab auf 100 Mark erhöht.

Milchfreie Jugendberufshilfe. Die hiesige Schulbehörde hat die in Königsberg als Pädagogische Lehranstalt für Mädchen fortunterricht angelegte Lehrerin Fräulein Verena von der dortigen Schulbehörde angefordert, damit sie auch hier in Danzig in der Zeit vom 18. bis 20. September 1922 in den höheren sowie Volksschulen Probestunden über Mädchenberufshilfe erteilt. Am 20. September findet ein Elternabend im Realgymnasium St. Johann statt, an dem Fräulein Verena über alkoholische Jugendberufshilfe sprechen wird und wertvolle mündliche Darbietungen an Gehör gebracht werden. Näheres hierzu wird noch durch Inserat bekanntgegeben.

Schlaglöhne verkauft. Der Konditor Emil Richter in Langfuhr stellte Schlaglöhne her und verkaufte sie in seinem Geschäft, obwohl dies verboten ist. Er stand nun vor dem Schöffengericht und entschuldigte sich damit, daß andere gleichfalls Schlaglöhne verkauft hätten und daß die Molkereien Schmeissehalten dürften. Das Gericht verurteilte ihn wegen verbotswidrigen Verkaufes von Schlaglöhnen zu 1000 Mark Geldstrafe.

Der Danziger Seefischer „Belant“ befand sich in der Zeit vom 1. bis 9. September auf der Reite von Stettin nach Danzig. Unterwegs hatte er schweren Sturm zu bestehen. Im Danziger Hafen wurde beim Entladen bemerkt, daß sich im Vordersteck 75 Zentimeter hoch Wasser befand. Die Untersuchung ergab, daß der Schiffsboden durch die Erschütterungen fest geworden war. Der Kapitän Meyer legte in Danzig Verklarung ab.

Die böse Stiefmutter. Vor einigen Tagen begab die Zimmermannsfrau Anna Wittstock aus Schilbig ihre Stieftochter, als diese noch im Bett lag, mit Salzsäure, so daß sie erhebliche Brandwunden am Kopf und Oberkörper erlitt und auf Anordnung des herbeigerufenen Arztes in das städtische Krankenhaus geschafft

Gewerkschaftliches.

Der Ausschuss der polnischen Gewerkschaftsbewegung. Die Mitgliederzahl des beim Internationalen Gewerkschaftsbund angeschlossenen Polnischen Gewerkschaftsbundes, die am 31. Dezember vorigen Jahres 285.100 betrug, stieg infolge des Anschlusses der bis jetzt noch abweisenden hiesigen Gewerkschaften und der gewerkschaftlichen Organisation von Wlusa im 3. Quartal dieses Jahres auf 322.000 Mitglieder.

Die Gewerkschaftsbewegung in China. Das englische Blatt „Manchester Guardian“ berichtet von einem überraschenden Aufschwung der Gewerkschaftsbewegung in China. Das Blatt schreibt u. a.: „Gewerkschaften sind im Laufe des vergangenen Jahres überall für alle Branchen in verblüffender Anzahl emporgewachsen. Es ist schwer vorherzusagen, welche Bedeutung dieser Bewegung beizumessen ist. Die Gewerkschaften sind erst im letzten Jahre mächtig geworden, und man müßte die Chancen viel besser kennen, um zu beurteilen, ob es sich hier um eine oberflächliche Entwicklung handelt oder um einen Zusammenbruch der Kräfte zur Verrückung des Kapitalismus. Der Bericht schreibt ausführlich über die großen Streiks der letzten Zeit in China — abgesehen von Shanghai — die in der Hauptstadt durch zwei Toten hervorgerufen wurden: durch das Entstehen neuer Bedürfnisse des bisher völlig anspruchslosen chinesischen Arbeiters und der weiteren durch den Umstand, daß die Löhne den Preissteigerungen erst spät und nicht ausreichend folgten. Die mitgeteilten Tatsachen zeigen, daß die chinesische Arbeiterbewegung immer noch außerordentlich schwach ist, obwohl sie durch die Unterstützung der Arbeiter in China ein gewisses Maß an Entwicklung erreicht hat. Die in der Hauptstadt durch zwei Toten hervorgerufenen Streiks: durch das Entstehen neuer Bedürfnisse des bisher völlig anspruchslosen chinesischen Arbeiters und der weiteren durch den Umstand, daß die Löhne den Preissteigerungen erst spät und nicht ausreichend folgten. Die mitgeteilten Tatsachen zeigen, daß die chinesische Arbeiterbewegung immer noch außerordentlich schwach ist, obwohl sie durch die Unterstützung der Arbeiter in China ein gewisses Maß an Entwicklung erreicht hat.“

Eine Arbeiterakademie in Japan. In Japan ist ein solches Institut, das nur der Fortbildung der Arbeiter dienen soll, gegründet. Es wird von den verschiedenen Arbeiterorganisationen, in der Hauptsache aber von Privaten, unterhalten. Das in der Hauptstadt Tokio errichtete Institut zerfällt in fünf Abteilungen: 1. Bildungsabteilung, bestehend aus einer Arbeiterhochschule sowie aus verschiedenen Internatialschulen, Arbeiterbücherei und Arbeitermuseum. 2. Fortbildungsabteilung zur Herausgabe der Vorträge und sonstiger Druckchriften über soziale Fragen; Schaffung kritischer Literatur, Errichtung eines Ausschusses für die einschlägige Literatur. 3. Erhebungen: Diese Abteilung soll alle Arten von Untersuchungen, die mit der Arbeiterfrage zusammenhängen, vornehmen, Statistiken bearbeiten, die Ergebnisse ihrer Forschungen veröffentlichen usw. 4. Beratung der Arbeiter, besonders bei der Gründung und

dem Aufbau ihrer gewerkschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisations- u. Mitgliedschaft zur Erstellung von Reichsausschüssen oder Art. Der Lehrplan der Schule umfasst u. a. Wirtschaftskunde, Wertebildung, Mitgliedschaft, Arbeitererziehung, Philosophie, Volkswirtschaft, Gesellschaftskunde, soziale Theorien, Geschichte der Arbeiterbewegung, Gewerkschaftsfragen.

Vermischtes.

Ein schauerlicher Bericht. In Frankfurt a. M. begann die Tagung des Vereins für öffentliche Gesundheitspflege, wichtiger Beratungsausschuss für die Wohnungsnot. Prof. Dr. Morgenroth berichtete, daß in Berlin zurzeit 1190 Familien im Keller, 2.500 in Räumen von kleinerem Umfange als Schlafzimmern wohnen. Ueber die Folgen dieser Zustände berichtete Prof. Dr. Krautwig, die Reservisten an Volksgesundheit und Volkskraft seien nahezu aufgebraucht und müßten bei der Aufzucht der Bevölkerung in Frage gestellt werden. Die städtischen Verhältnisse seien nicht minder verheerend.

Ein Erbe durch den Himmel gesucht. Amerikanische Rechtsanwältin fand gegenwärtig auf der Suche nach einem gewissen Christos Gregor oder seinen Nachkommen, um ihnen eine Erbschaft im Betrage von 100.000 Pfund Sterling anzubieten. Die Gregors von einem zu dem Jerten in den Vereinigten Staaten verstorbenen Manne vermacht worden sind. In der Gestalt aus der in England gelegenen Ortschaft Wiltshire stammte, so hat man sich entschlossen, einen kurzen Bericht über seine Lebensgeschichte zusammen mit einer Photographie in mehreren Exemplaren von britischen Zeitungslesern dem Publikum vorzuführen, um auf diese Weise vielleicht eine Spur des Verstorbenen zu finden.

Die „Verwertung“ der Reichsmark. Dem „New York Herald“ wird aus New York gemeldet: Unter der Firma „United European Investors Ltd.“ wurde eine neue Gesellschaft gegründet, und zwar mit Zustimmung der Regierung von Kanada. Das Aktienkapital beträgt 60 Millionen Dollar und 600 Millionen deutsche Mark. Angehört in Aktien zu je 1000 Mark. Zweck der Gesellschaft ist, die Milliarden deutscher Mark, die sich in den Vereinigten Staaten und in Kanada befinden, in Deutschland selbst kaufmännisch anzuwerten. Präsident der Gesellschaft ist der frühere amerikanische Staatssekretär für Marine, Franklin Roosevelt.

Wasserstandsberichte am 19. September 1922.

Sowicholl	17,9	18,9	Kurzbrack	+ 1,12	+ 1,10
Marjchau	+ 1,29	+ 1,29	Montauripigo	- 0,59	- 0,65
Ploß	+ 0,87	+ 0,87	Diesel	- 0,60	- 0,65
Thorn	+ 0,74	+ 0,77	Dirschau	- 0,74	- 0,65
Nordau	+ 0,67	+ 0,53	Einlage	+ 2,08	+ 2,38
Culm	+ 0,63	+ 0,60	Schwenhorst	+ 2,40	+ 2,60
Graubenz	+ 0,79	+ 0,77	Negat:		
			Schönan D. P.	+ 6,60	+ 6,68
			Salzenberg D. P.	+ 4,60	+ 4,60
			Neuborsterbusch	+ 2,20	+ 2,26
			Wawads	+ 1,00	+ 1,00

Ämtliche Bekanntmachungen.

Ausgabe der neuen Vollmilchkarten
für Säuglinge und Kinder bis zum vollendeten 2. Lebensjahr, sowie für werdende Mütter für die Monate Oktober, November, Dezember 1922.

Kinder bis zum vollendeten 2. Lebensjahr erhalten eine Milchkarte gegen Vorlage der Protokollkarte A.
Die Milchkarten werden ausgegeben für Danzig, Webers, Kaiserne Straße 7, Eingang Poggenpfehl, Erdgeschoss, Zimmer Nr. 8, vormittags von 8 bis 1 Uhr, und zwar:

Am Donnerstag, den 21. September 1922
Bezirk Altkopf — vom Altkopf, Graben bis Salbe Allee, St. Michaelsweg; einschl. Altkopf, Graben, Sigantenberg, Alte und Neue Schickaufstraße.

Am Freitag, den 22. September 1922
Bezirk Nechtadt — vom Altkopf, Graben bis Seegeet, einschl. Altkopf, Graben.

Am Sonnabend, den 23. September 1922
Bezirk Nechtadt — sämtliche Straßen zwischen der alten Mollau und dem Seegeet, einschl. Altkopf, Troni.

Am Montag, den 25. September 1922
Bezirk Schwarzes Meer mit Seegeeten, Altkopf, Stadthof.

Am Dienstag, den 26. September 1922
Bezirk Altkopf mit Seegeeten.

In den Vororten Pangsuh, Neufahrwasser, Bröben, Gendude und St. Albrecht werden die Milchkarten von Montag, den 25. bis Sonnabend, den 30. September 1922, in den dortigen Nahrungsstellen ausgegeben. Ausgabezeit 8—1 Uhr vormittags.

Von Montag, den 25. September 1922 an erfolgt die Ausgabe der neuen Milchkarten für werdende Mütter für die Monate Oktober, November und Dezember 1922.
Für Danzig erfolgt die Ausgabe in der Webersstraße, Mägdel 1, Eingang Poggenpfehl, Erdgeschoss, Zimmer Nr. 8.

Die Bewohner der Vororte erhalten die Milchkarten in den örtlichen Nahrungsstellen Pangsuh, Neufahrwasser, Bröben, Gendude.
Ausgabezeit in sämtlichen Stellen 8 bis 1 Uhr vormittags.
Die Ausständigung der Milchkarten erfolgt nur gegen gültigen Nachweis und Vorlage der Protokollkarte B.
Für Minderbemittelte ist Unterstufung in der Fürsorgestelle Danzig jeden Freitag von 5 bis 7 Uhr nachm. und in der staatlichen Frauenklinik (Schwammen-Verkrankte) täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags.

Danzig, den 19. September 1922. (7276)

Der Senat.
Verwaltung der Stadtgemeinde Danzig
Ernährungsamt.

Kenner fordern Kühne's Essig!

Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper.
Heute, Dienstag, den 19. Septbr., abds. 7 Uhr: Dauerkarten D 1.
Die Zauberflöte
Große Oper in zwei Aufzügen von W. A. Mozart
In Szene gesetzt von Oberregisseur Julius Brischke.
Musikalische Leitung: Otto Selberg.
Inspektion: Otto Friedrich.
Personen wie bekannt Ende gegen 10 Uhr.
Mittwoch, den 20. September, abends 7 Uhr: Dauerkarten E 1. Jugendorg. Komödie.
Donnerstag, den 21. September, abds. 6 Uhr: Dauerkarten A 2. „Die Kronprinzen.“ Histor. Schauspiel.
Freitag, den 22. Septbr., abends 6 1/2 Uhr: Dauerkarten B 2. „Lohengrin.“ Romantische Oper.
Sonnabend, den 23. Septbr., abends 7 Uhr: Dauerkarten C 2. „Hänsel.“ Romantische Oper.

Gedania-Theater

Schlesensdamm 53/55 1275
Achtung! Ab heute! Nur bis Montag!
EDDIE POLO in
„Seepiraten“
Ein Kampf um Leben, Liebe und Ehre
in 6 Epochen
III. Episode: „Opfer der Piraten“
Amerikanischer Nautikroman in 6 großen Akten
„Das entschleierte Bild“
Schauspiel in 3 Akten
mit Pauline Frederick.
Künstler-Trio Wigotzki.
Beginn der letzten Vorstellung 9 Uhr.

Die Hefte Nummer 1 bis 8 der Monatszeitschrift
Welt und Wissen
— sind erschienen. —
Preis pro Heft Mark 7,50.
Buchhandlung „Volkswacht“
Am Spandhaus 6 u. Paradiesgasse 32.

Alle Singer- oder Pfaff-Nähmaschine zu hoher Preise zu kauf. gesucht. Nur von Privat. Off. unt. V. 797 a d. Exp. der Volksstimme. 17269

Ein Kinderbettgestell, Sportwagen und Nähmaschine zu kauf. gesucht. Off. unt. V. 800 an die Exped. der Volksstimme. 7273

Ein Kinderbettgestell und Nähmaschine zu kaufen gesucht. Angeb. unter 792 an die Exped. der Volksstimme. (f)

Scharfer Hohnhund zu kaufen gesucht. Angeb. unter E 778 an die Exped. der Volksstimme. (f)

Tüchtige Feinmechaniker für Instrumentenbau sucht gegen gute Bezahlung Victor Diekau H. & C. Koskowgasse Nr. 15. 17203

Ordentlichen Laufburschen sucht sofort E. W. Richter, Hundegasse 91/92. 17259

Jüngere, gewandte Stenotypistin, Buchhalterin zum mögl. bald. Eintritt gesucht. Schriftl. Angeb. mit Gehaltsford. erbet. an Hugo Lietzmann, Jopengasse 47. 17272

Jüngerer Buchbindergehilfe wünscht Beschäftigung. Zu erfragen Al. Schwaben-gasse 7 pl., rechts. (f)

Möbliertes Zimmer mit zwei Betten zu mieten gesucht. Angeb. u. E 791 an die Exped. d. Volksst. (f)

Dauermieter sucht einj. möbl. Zimmer. Angebote unter E 792 an die Exped. d. Volksst. (f)

Geschäftsmann sucht ein leeres und ein möbliertes Zimmer zu Bureau- und Wohnzwecken. Inneres d. Stadt bevorzugt. Ang. u. E 794 an die Exped. d. Volksst. (f)

Möbliertes Zimmer mit Küchenanteil von alt. Ehepaar gesucht. Angeb. unter E 798 an die Exped. der Volksstimme. (f)

Ein leeres Zimmer zum 1. Oktober zu mieten ges. Angeb. u. E 795 an die Exped. d. Volksst. (f)

Kleines, einfach möbliertes Zimmer sofort zu mieten gesucht. Angeb. unter E 796 an die Exped. d. Volksst. (f)

Leeres Zimmer mit Küchenanteil sofort gesucht. Angeb. unt. J. S. an die Exp. d. Volksstimm. (f)

Grundstücke jeder Art, auch gegen bare Auszahlung, zu kaufen gesucht. Angeb. unter E 768 an die Exp. d. Volksst. (f)

Wilhelm-Theater

Das Tagesgespräch! von Danzig ist
Sylvester Schätter!!
der weltberühmte Universalkünstler und das große
Weltstadt-Programm!
Anfang 7 1/2 Uhr.
Vorverkauf bei Gebr. Freymann.

Vereinigte Exporteure Lodzer Textilien
„VELTEXT“
G. m. b. H.
Fabriklager in Woll-, Baumwoll-, Leinen-Waren und Trikotagen
Telephon 6935 = Telegr.-Adr.: „Veltext“
Danzig, Kohlenmarkt Nr. 14/16.

Gut erhaltener Schreibstisch zu verk. Preis 3000 Mk. 4. Damm 11 pl. (f)

Hobelbank preiswert zu verkaufen. Bachmann, Stiftswinkel 18. (f)

Chaiselongue billig zu verkauf. Stiftswinkel 7, 3 Tr. 17249

Alte Pelzfachen zu kaufen gesucht. Angeb. unt. V. 798 an d. Exped. der Volksstimme. 17270

Fenstervorhänge zu kaufen ges. Ang. u. E 780 a. d. Exp. d. Volksst. (f)

Ordentlichen Laufburschen sucht sofort E. W. Richter, Hundegasse 91/92. 17259

Jüngere, gewandte Stenotypistin, Buchhalterin zum mögl. bald. Eintritt gesucht. Schriftl. Angeb. mit Gehaltsford. erbet. an Hugo Lietzmann, Jopengasse 47. 17272

Jüngerer Buchbindergehilfe wünscht Beschäftigung. Zu erfragen Al. Schwaben-gasse 7 pl., rechts. (f)

Möbliertes Zimmer mit Küchenanteil von alt. Ehepaar gesucht. Angeb. unter E 798 an die Exped. der Volksstimme. (f)

Ein leeres Zimmer zum 1. Oktober zu mieten ges. Angeb. u. E 795 an die Exped. d. Volksst. (f)

Kleines, einfach möbliertes Zimmer sofort zu mieten gesucht. Angeb. unter E 796 an die Exped. d. Volksst. (f)

Leeres Zimmer mit Küchenanteil sofort gesucht. Angeb. unt. J. S. an die Exp. d. Volksstimm. (f)

Grundstücke jeder Art, auch gegen bare Auszahlung, zu kaufen gesucht. Angeb. unter E 768 an die Exp. d. Volksst. (f)

LIBELLE: Bier-Kabarett inschl. Wein-Kabarett

Jochwadowski's
Union-Parfümerie
Ziegenpasse 6, Ecke Heilige Geistgasse
Fernsprecher 2733
empfehlen
Parfüms, Seifen, Toilette- und Bürsten-Artikel. 7056

Sämtl. Drucksachen in geschmackvoller Ausführung liefert in kürzester Zeit bei mäßigen Preisen
Buchdruckerei J. Oehl & Co., Danzig, Am Spandhaus 6. Telephon 5290

Kleine Anzeigen
in unserer Zeitung sind billig und erfolgreich.

Buchbinder
(Dauerstellung) werden sofort eingestellt.
Herbert Schnelle, Danzig
Ziegenpasse 8. Telephon 5775. 17242

Maschinenschlosser
für unsere Hartlandsteinwerke in Brentau gesucht
Falk, Berg & Co., Mantelgasse 4. 17255

Bäuerinnen,
welche Stoff liefern können und sauber arbeiten, finden das ganze Jahr hindurch lohnende Beschäftigung. Meldungen mit Probearbeit nur vormittags zwischen 8—12 Uhr bei
Albert & Bruno Fischer, Seumarkt 4. 17258

Junge Mädchen
14—16 Jahre alt, welche das Facettieren von Perlen erlernen wollen, können sich melden. Lehrzeit 3 Monate bei wöchentlicher Vergütung. Nach beendeter Lehrzeit wöchentlicher Verdienst von Mark 400.— bis 1000.— leistend. 17261
Julius Woythaler,
Vorstadt, Graben 41.

Jüngerer Buchbindergehilfe wünscht Beschäftigung. Zu erfragen Al. Schwaben-gasse 7 pl., rechts. (f)

Jüngerer Buchbindergehilfe wünscht Beschäftigung. Zu erfragen Al. Schwaben-gasse 7 pl., rechts. (f)

Jüngerer Buchbindergehilfe wünscht Beschäftigung. Zu erfragen Al. Schwaben-gasse 7 pl., rechts. (f)

Möbliertes Zimmer mit Küchenanteil von alt. Ehepaar gesucht. Angeb. unter E 798 an die Exped. der Volksstimme. (f)

Ein leeres Zimmer zum 1. Oktober zu mieten ges. Angeb. u. E 795 an die Exped. d. Volksst. (f)

Kleines, einfach möbliertes Zimmer sofort zu mieten gesucht. Angeb. unter E 796 an die Exped. d. Volksst. (f)

Leeres Zimmer mit Küchenanteil sofort gesucht. Angeb. unt. J. S. an die Exp. d. Volksstimm. (f)

Grundstücke jeder Art, auch gegen bare Auszahlung, zu kaufen gesucht. Angeb. unter E 768 an die Exp. d. Volksst. (f)

100—150000 M. an erster Stelle als Hypothek gesucht. Angebote unter E 776 an die Exped. der Volksstimme. (f)

1 Regenschirm verloren vom Altkopf, Graben, Paradiesg. bis Salbe Allee. Abzugeben bei Fr. Marg. u. dt. Lischergasse 53, 2 Tr. (f)